

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 38

Illustration: "Was verstehst du unter einem Glas "zur Entspannung"? [...]
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

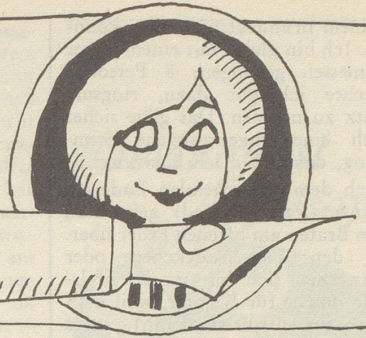
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Ausgeschlossen»

Da stehe ich also verlassen im Regen.

Ich meine das zwar mehr symbolisch, denn es regnet keineswegs und gar so verlassen bin ich auch wieder nicht. Aber fangen wir von vorne an:

Gottseidank ist mein Selbstbewusstsein solid. Es hat nämlich grad wieder einen für weniger solide Naturen zermürbenden Stoss erlitten.

Da schlage ich arglos eine Zeitung auf, und was erblickt mein sklerotisches Auge? Unter den Heiratsannoncen – die ich aus irgendeinem mir selber unverständlichen Grunde so gern lese, obwohl ich praktisch der Meinung bin, ein Mann sei durchaus genug – Also, was steht da?

Junger, solider Kaufmann mit eigenem Wagen in guten Verhältnissen sucht entsprechende Partnerin behufs Führung einer harmonischen Ehe.

Heja. Das ist in Ordnung. Obgleich ich nicht genau weiss, wer da in guten Verhältnissen ist. Vielleicht der Wagen? Ich wollte, der unsere wäre es auch. Es käme weniger teuer. Aber wir werden schliesslich alle einmal alt. Nur ich nicht.

Ferner ist da das «behufs». Es gefällt mir gut, obgleich es nicht jeder braucht. Oder es gefällt mir grad deswegen.

Dann aber kam der Tiefschlag, und es war ein schmerzlicher Tiefschlag: «Brillenträgerin ausgeschlossen.»

Einfach so. Da mochte nun ein Mädchen noch so nett und tüchtig und hübsch und reich sein – aber es trug eine Brille und war folglich ausgeschlossen. Welch hartes Geschick!

Ich schluchzte ein Weilchen vor mich hin, im Gedanken an das Mädchen, aber auch an mich selbst, denn ich bin kurzsichtig wie eine Fledermaus. (Dabei weiss ich nicht einmal, ob Fledermäuse wirklich kurzsichtig sind. Als ich Zoologie studieren wollte, war meinen Eltern gerade das Geld ausgegangen.)

So kam es, dass ich ausser meiner Kurzsichtigkeit nicht gerade viel erbe. Aber ein Readers Digest hatte mich über besagte Kurzsichtigkeit hinwegtröstet, mit einem Artikel, der die Auffassung ver-

trat, für geistig arbeitende, intellektuelle Menschen sei Kurzsichtigkeit geradezu ein Glücksfall.

Ich analysierte mich des längeren, machte oberflächlich, wie ich alles mache, die Zimmer und kam zur Einsicht, ich sei am Ende vielleicht doch ein intellektueller Mäntsch. Denn eine Dame, die eine Menge Bücher hatte, sagte einmal, von ihr und mir sprechend, «wir Intellektuellen». Das war ein Höhepunkt meines Lebens.

Nun, ich habe mein Lebtage ohne Brille gelesen, also ist Kurzsichtigkeit doch wohl ein Gottesseggen.

Auf der Strasse, im Kino, im Theater, in den Läden etc. aber trage ich seit Jahren eine Brille und ich bin durchaus der Meinung «Erikas» («Nein, diese Brille trag ich nicht!»), dass ein anderes Verhalten zu seltsamen Zwischenfällen und Zuständen führen könnte.

Dann kamen Jahre, wo es für mich viel wichtiger war, zu sehen, als gesehen zu werden, und wo mich die Brille nicht mehr im geringsten störte.

Die Amerikaner stört die Brille nie. Eine amerikanische Brillenträgerin hat sogar einen Fürsten geheiratet, wenn auch nur einen duodezen.

Sie hatte allerdings ausser der Brille noch ein paar Vorzüge, die mir dummerweise abgehen.

Hier bei uns aber – Ach ja, «Brillenträgerin ausgeschlossen». Nie, nie werde ich mich bei dem vielversprechenden jungen Kaufmann melden dürfen. Denn selbst ihn könnte ich nicht genau sehen, wenn er mehr als 80 Zentimeter weg wäre.

Kontaktlinsen, meinen Sie? Sie meinen es sicher gut, aber mein Ophthalmologe hat mir sie verbo-

ten, d. h. er sagte, meine Augen seien ungeeignet dafür.

Es bleibt mir nur der Verzicht. Und der vereiste Bodensee, über den einstmals mein armer Mann geritten ist – symbolisch natürlich – nicht ahnend, dass er nach Jahr und Tag mit einer Brillenträgerin verheiratet sein würde. Noch weniger ahnend, dass ihm dieser Umstand gleichgültig sein würde, weil er ihm schon damals gleichgültig gewesen wäre.

Wie anders, Gretchen, hätte das herauskommen können! *Bethli*

Rezept für Garten-Party

Schon lange war es ein sehnlichster Wunsch von mir, einmal in meinem Leben eine originelle, lustige Garten-Party zu geben. Nur wusste ich nie so recht wie. Zu meiner grossen Freude finde ich nun im Sonntagsblatt unserer Zeitung eine Anregung dazu. So einfach ist es, eben – gewusst wie!

Da die Leute heutzutags fangs so verwöhnt sind mit allen Schikanen, ist es viel origineller, zu einer ganz einfachen Party zu bitten. Fort mit den letzten Chichis, mit Kaviar und Crevettencocktails, zurück zur Einfachheit und zu den Produkten unserer Gegenden. Wie mir das aus dem Herzen spricht!

Also, jetzt kann's losgehen. Nach einem drückend heissen Tag (das kann es ohne weiteres geben) sind Ihre geladenen Gäste dankbar, wenn Sie sie zum Auftakt zu einem erfrischenden Bad in Ihrem swimming-pool auffordern. Guter Rat: Badhosen bereithalten. Das gibt gleich eine ungezwungene Stimmung. Guter Rat, wirklich. Schade nur, dass der Ausverkauf schon vorüber ist. Mit Leichtigkeit hätte man sich da mit verschiedenen Badhosen in mehreren Grössen eidecken können und erst noch zu Spottpreisen. Zu dumm, aber da wir ja gar keinen swimming-pool haben im Garten, brauche ich das ja nicht länger zu bedauern. Wir haben keinen swimming-pool, wohl aber einen Brunnen hinten im Garten. Und da kommt mir der gute Gedanke: ich könnte doch zum Auftakt zu einem Fussbad auffordern! Nach einem drückend heissen Tag wären sicher männiglich alle froh, wenn sie sich der Schuhe und Socken entledigen und ihre heissen, verschwitzten Füsse in



J. G. FARRIS

«Was verstehst du unter einem Glas <zur Entspannung?>
Du hast ja noch gar nicht mit Spannen angefangen!»